

Grabsteine

BASISINFORMATION

Ein Grabstein dient der Erinnerung an die bestattete Person. Diese ist auf jüdischen Friedhöfen so bestattet, dass sie am „Jüngsten Tag“ nach Osten „auferstehen“ kann. Die Inschriften der Grabsteine müssen nicht automatisch auch nach Osten (in Richtung des Tempelberges in Jerusalem) ausgerichtet sein.

Auf dem jüdischen Friedhof in Wiener Neustadt wurden die Grabsteine an der Kopfseite der Bestatteten gesetzt und begrenzen damit eine Breit-Seite der Grabstelle. Fast alle Gräber sind in Wiener Neustadt nach Osten ausgerichtet.

Weist der Grabstein eine Inschrift auf, so finden sich darauf im Allgemeinen wenigstens der Vor- und Zuname und das Todesdatum. Hinzukommende Informationen in Inschriftentexten können sich auf Geburt & Herkunft, Ehepartner & Familie, Würden oder anderes beziehen. In hebräischen Inschriften ist es primär das sogenannte Lob, das Namen und Todesdatum ergänzt. Weiters können auch religiöse, innergemeindliche Würden (Ämter, Aufgaben und Verdienste in der jüdischen Gemeinde) erwähnt sein und Hinweise auf den Ehestand bzw. die Familie (Ehefrau, Kinder) vorhanden sein. Sehr selten ist ein Hinweis auf den bürgerlichen Beruf.

In der Bestattungstradition fußende sowie biblische Formulierungen, Segenswünsche und Epigramme bilden einen weiteren Bereich in hebräischen Inschriften und dürfen oft nicht fehlen.

Vorbereitung:

Informieren Sie sich auf dieser Website zuerst im Beitrag „Jüdische Friedhöfe“ (zu finden im Abschnitt „Lern- und Gedenkstätte“) über Inschriften und Grabsteine auf jüdischen Friedhöfen.

Mithilfe der Information über „Hebräische Buchstaben“ (zu finden unter „Lernmaterial Friedhof“) können Sie in Folge vielleicht einzelne Buchstaben auf Grabsteinen identifizieren.

Grabsteine

AUFGABENSTELLUNG

Analysieren Sie spezifische Grabsteine, auf denen Inschriften gut lesbar sind! Sehen Sie sich Fotos von einzelnen Grabsteinen an! (Nützen Sie die Fotos in der Datenbank auf der Website!)

- Was findet sich häufig auf den Grabsteinen?
- Gibt es in Wiener Neustadt auf dem jüdischen Friedhof Grabsteine, die nur hebräische Inschriften tragen, und solche, die nur deutschsprachig sind?

Das folgende Foto zeigt den Grabstein von Maria Seckl.

- Welche Aussagen können Sie über das Aussehen des Grabsteins (Größe, Form, Material) treffen?
- Warum findet sich vermutlich sowohl eine hebräische als auch eine deutsche Inschrift auf dem Grabstein?
- Weshalb sind auf diesem Grabstein manche hebräische Buchstaben deutlich größer eingraviert als andere? Was, glauben Sie, könnten eben diese Teile der hebräischen Inschrift bedeuten/beinhalten? (Vergleichen Sie dazu unbedingt die Schriftgrößen der deutschen Inschrift, die sich auf dem unteren Abschnitt des Grabsteins befindet.)
- Versuchen Sie den Namen „Miriam“ (auch: Mirjam, MRJM) im Hebräischen zu erkennen! (Tipp: Man liest von rechts nach links.)

Grabsteine

MATERIAL



Abb.: Grabstein Maria Seckl (Nr. 136)
aus: Sammlung Sulzgruber

Grabsteine

LÖSUNG

- Häufig finden sich auf den Grabsteinen am Beginn der Inschriften zwei spezifische Buchstaben (in der Bedeutung von: „Hier ist/liegt begraben/geborgen“) und/oder am Ende fünf Buchstaben (in der Bedeutung von: „Ihre/Seine Seele möge eingebunden sein im Bund des Lebens“). Hinzu kommen manchmal spezifische Symbole.
- Es gibt Grabsteine auf dem Wiener Neustädter Friedhof, die nur hebräische Inschriften zieren, und solche, deren Inschriften nur in Deutsch gehalten sind. Zweiteres ist aber die Ausnahme. Die meisten Steine weisen beides auf: Hebräisch & Deutsch.



← **H**(ier ist) **g**(eborgen)

→
← **MRJM** = Mirjam

מֵרִים

← **I**(hre) **S**(eele) **m**(öge eingebunden sein)

i(m Bund) **d**(es Lebens)

- Der Grabstein von Maria Seckl ist aus einem dunklen Stein (Marmor) gemacht. Die Oberfläche wirkt glatt und ist geschliffen. Der eigentliche Grabstein mit hebräischer und deutscher Inschrift steht auf zwei Sockeln desselben Materials. Alles ruht auf einem weiteren Basissockel aus anderem Steinmaterial.
Der Grabstein muss entsprechend hoch aufgestellt sein – wenn man die sichtbaren Steine im Hintergrund zum Vergleich heranzieht.
Er läuft in seiner Form geringfügig nach oben zusammen und weist eine Spitze (keinen Rundbogen) auf.
- Die jüdische Gemeinde von Wiener Neustadt war im Gegensatz zu den nahen westungarischen (später, ab 1921, burgenländischen) Gemeinden sehr assimiliert. Dies reflektiert sich auch in den Grabsteininschriften, bei welchen ab dem 19. Jahrhundert zusätzlich zu den traditionellen hebräischen Inschriften außerdem deutsche Inschriften gesetzt wurden.
Deutschsprachiges bzw. das deutsche Alphabet (inklusive der „arabischen Zahlen“) hielt Einzug in die Friedhöfe Niederösterreichs und anderer Teile der österreichischen Reichshälfte der Habsburgermonarchie. Texte, wie sie ursprünglich eigentlich nur auf christlichen Friedhöfen in Deutsch zu finden waren, beispielsweise „Ruhe in Frieden!“ oder „Friede seiner Asche!“, fanden in Inschriften Platz.
Man konnte nun sowohl den jüdischen, hebräischen Namen einer Person (z. B. Abraham, Rebekka) als auch den gleichsam „offiziellen“ deutschen (z. B. Adolf, Regina) lesen. Selbst für den des Hebräischen nicht oder kaum kundigen Besucher waren Personendaten lesbar und erfahrbar.
- Es scheint die Absicht der Familienangehörigen des Verstorbenen oder des Steinmetz` gewesen zu sein, auf diesem Grabstein manches durch die Schriftgröße hervorzuheben, nämlich erstens den Namen und zweitens einen Wunsch für die Verstorbene:
Die größer eingravierten Teile der hebräischen Inschrift beinhalten beispielsweise den Personennamen („Mirjam Sekl“) – MRJM מרים SEKL זעקל – und ein Gebet, einen Segenswunsch für die Verstorbene.¹
Dies ähnelt dem Inhalt der deutschen Inschrift auf dem unteren Grabstein-Abschnitt, wo der Personennamen „Maria Seckl“² und der Wunsch „Ruhe sanft!“ etwas größer eingraviert wurden.
Es muss beachtet werden, dass der jüdische, hebräische Name nicht immer und exakt in einen deutschen, bürgerlichen Namen übersetzt werden kann. Viele jüdische, hebräische Namen sind mit ihrer deutschen Fassung (z. B. Avraham – Abraham, Schmuel – Samuel) zwar durchaus übereinstimmend; sie können einwandfrei ins Deutsche übersetzt werden. Aber genauso sind wiederum viele jüdische, hebräische Namen gänzlich anders als ihre deutschen, bürgerlichen Namen (z. B. Aaron – Arnold, Rebekka – Vilma).

¹ Gebet für das Seelenheil: „Ihre Seele möge eingebunden sein im Bund des Lebens“

² Dies ist in diesem Fall dieselbe Person, allerdings mit ihrem deutschen Namen (Maria Seckl) und nicht mit ihrer hebräischen Namensnennung (Mirjam Sekl).